FR. R.

B e D. B Jgst
3 Abbge = Kunstkopf =

er den Flachbildschirm oder das 3-D-Fernsehen auf der Funkausng in Berlin — der dritten internaen und dreißigsten überhaupt auf chem Boden — bestaunen will, ıt einige Jahre zu früh. Umwäl- Neuerungen sind während der Messetage vom morgigen Freitag ım 7. September nicht zu besichti- Fürs Publikum bietet diese größte der Unterhaltungselektronik em genug Attraktionen auch tech- r Art: Bei den Fernsehern hellere chirme und wartungs- wie umreundlichere Geräte, im Bereich udiovision unter den Bildplattenrn einen vielversprechenden Pro- der auf dem Magnetschichtprinruht, und bei den HiFi-Lautspreeine Neuentwicklung, mit der getreuer räumlicher Hörgenuß, ın die Kunstkopfstereophonie be-, erstmals ohne Kopfhörer mögein soll.

Fernsehgeräte-Hersteller, ıt's, treiben untereinander heftig spionage: Kaum eine technische sserung an den Farbfernsehern, icht auch die Konkurrenz vorzuı hätte. Einige dieser Neuheiten ı jetzt einfach zum Standard, wie schon beim ersten Ausstellungsang zeigt.

leuchtendere Colorbildschirme die sogenannte Inline-Technik in ndung mit der Schlitzmaske ander herkömmlichen Lochmaske. en sich die drei Elektronenstrahlie den Bildschirm bunt werden , bisher durch ein enges Loch gen, wobei die Maskenbleche man- Treffsicherheit viel Lichtenergie ekten, so steht den nunmehr waaıt schießenden Elektronenkanonen Tor" ein senkrechter Schlitz zur gung, der kaum zu verfehlen ist. rdem erlaubt diese Technik eine natische Berichtigung der Bildkonnz (saumlose Konturdeckung der farben), eine Vorrichtung, die Typen schon aufweisen.

krächzende und scheppernde Ton lem TV-Lautsprecher gehört bei euesten Geräteserien der Vergangit an. Manche Firmen haben ihre ate mit HiFi-Lautsprechern be-

Ein Tonerlebnis, das Horrorfilm-Produzenten begeistern wird

Neue Tendenzen auf der Funkausstellung / „Kunstkopf"-Filme, bessere Farbfernsehgeräte und ein neues Bildplattensystem

künftig der Fernsehton drahtlos zu einem Kopfhörersystem. So kann im gleichen Zimmer der eine das Fernsehprogramm verfolgen, der andere — gleichfalls per Kopfhörer — Stereomusik genießen, ohne daß sie einander, geschweige denn Außenstehende stören. Für hellhörige Neubauwohnungen sicherlich kein überflüssiger Fortschritt! Interessenten sollten allerdings wissen, daß sie dessentwegen kein teures TV-Gerät Baujahr 1975 zu kaufen brauchen. Für ältere Apparate bietet die Industrie Nachrüstsätze an.

Die bedeutendste Fernsehweiterentwicklung dieser Funkausstellung bleibt freilich normalerweise verborgen: im Gehäusechassis. Es ist die Modulbauweise. Immer mehr Funktionseinheiten werden nach dem Baukastenprinzip auf Extramatrizen, den Moduln, zusammengefaßt, die untereinander mit genormten Steckkontakten verbunden sind. Geht in einem Modul etwas kaputt, wird es kurzerhand ausgewechselt. Das dürfte Reparatur- und Wartungsarbeiten deutlich beschleunigen und verbilligen. Eine Firma (Blaupunkt) hat hierbei die Fehlersuche noch dadurch erleichtert, daß heile Moduln ständig leuchten; das ausgebrannte Modul muß dann das defekte sein.

Eine Weichenstellung für den Markt kann sich bei den Audiovisionsgeräten ergeben. Außer Videoband- und -kassettenrekordern werden in Berlin drei verschiedene Bildplattensysteme gezeigt. Telefunken ist mit seiner schon im Handel befindlichen TED-Platte da, die bei zehn Minuten Spieldauer mechanisch mit einer Diamantkufe abgetastet wird. Philips präsentiert die noch in Entwicklung stehende Bildplatte mit berührungsloser Laserstrahl-Abtastung, bei der sich allerdings Probleme wegen der kurzen Lebensdauer des Lasers aufgetan haben sollen. Der Clou aber dürfte in dem magnetischen Bildplattenverfahren MDR (Magnetic Disc

Lautstärkeregler am Gestell oder weisen Panoramaregler zur Höhen- und Tiefenverstellung am Ohrteil auf. Ähnlich läuft die Lautsprecherentwicklung. Fast bei allen Herstellern sind sogenannte aktive Boxen mit eigenem Bedienungspult anzutreffen.

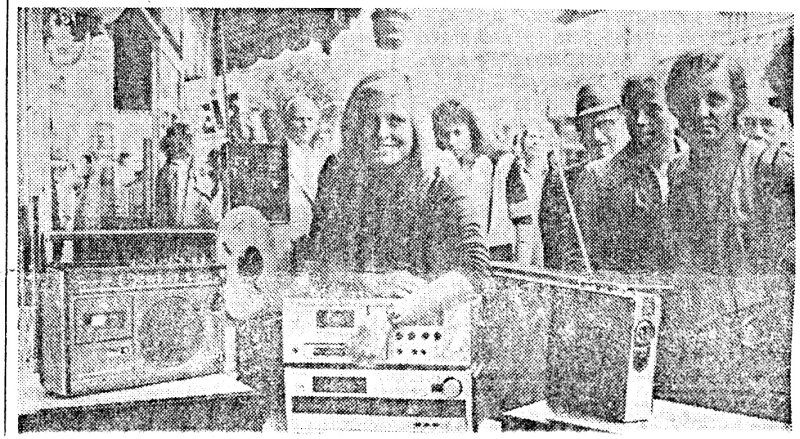
Daneben sind die Lautsprecher-Ideologen tüchtig am Werk. Eine „höhere HiFi-Offenbarung" nennt die Fachpresse die von dem US-Physiker Lincoln Walsh entwickelte Box, die gleichmäßig nach allen Seiten abstrahlt. Auch ohne solche Vorschußlorbeeren erreicht der Benutzer möglicherweise mit einer Baukastenbox das gleiche: Er stellt eine Stange in sein Zimmer und befestigt daran den Tief-, Mittel- und Hochtöner hinsichtlich deren Ausstrahlungsrichtung so, wie es ihm persönlich am liebsten ist.

Eine Überraschung präsentierte ein Göttinger Elektroakustiker, Professor Dr. von Mellert: eine Lautsprecherkom-

hörern vor dem Fernsehbildschirm sitzen und die Geräusche des Geschehens dabei so natürlich und plastisch hören, als ob wir selber dabei wären. Die technischen Voraussetzungen dazu jedenfalls sind da. Vorgestellt werden sie zusammen mit einigen anderen zukunftsträchtigen Entwicklungsarbeiten aus Forschungslaboratorien in einer wissenschaftlichen Sonderschau in Berlin.

Das Zauberwort, das uns täuschend echten Raumton beim Fernsehen und im Kino bescheren kann, heißt kopfbezogene Stereophonie. Gleich zwei Forschungsteams zeigen auf der Ausstellung, wozu sich diese neue Technik verwenden läßt, bei der die Nachbildung eines menschlichen Kopfes einschließlich der Ohren, in deren Gehörgängen Mikrofone sitzen, bei der Aufnahme stellvertretend für den späteren Zuhörer in Positur gebracht wird.

Dr. Georg Plenge, einer der Ingenieure, die am Heinrich-Hertz-Institut



kopf-Konzertaufnahmen beseitigt werden. Die Versuchsteilnehmer können sich hinterher über die Wirkung bei sich selbst äußern.

Die eigentliche Überraschung aber bringt ein 18-Minuten-Farbfilm mit Tonaufnahmen in Kunstkopftechnik. Da brausen Düsenverkehrsmaschinen am Berliner Flughafen Tempelhof über das Dach eines Hauses, auf dessen Balkon eine Mieterin interviewt wird. Der Zuschauer erlebt es akustisch voll mit, was sich da wirklich tut. Da ist die turbulente Atmosphäre eines Fußballspiels im Berliner Olympiastadion aus der Perspektive der Reservebank eingefangen, so lebensnah, daß sich jeder Kommentar eines Sportreporters erübrigt. Da folgen Innenaufnahmen, bei denen der Zuschauer genau orten kann — trotz Stimmengewirr —, wer gerade wo was spricht, und sogar, was sich auf der nicht sichtbaren Straße an Geräuschen abspielt.

Der Film ist im Verlauf des Forschungsprojekts „Kopfbezogene Audiovision" am Institut für Publizistik der Freien Universität Berlin entstanden. Dr. Ulrich Paetzold, der ihn zusammen mit einigen Institutsmitarbeitern und einem professionellen Kamerateam gedreht hat, wird zusätzlich zu den Vorführungen auf einem Symposium während der Funkausstellung über die Anwendungsmöglichkeiten der Kunstkopftechnik im Fernseh-, Film- und AV-Bereich sprechen.

Viele Zuschauer werden nach dem Filmerlebnis wissen wollen, ob die Fernsehanstalten der ARD und des ZDF diese eindrucksvolle Technik nicht sofort übernehmen können. Technisch wäre das ohne weiteres machbar, etwa durch Ausstrahlung des Kunstkopftones über einen UKW-Stereosender, während das Fernsehbild beispielsweise vom III. Programm kommt. Aber finanziell gesehen käme die Einführung der kopfbezogenen Stereophonie im Fernse-